

Hans-Brüggemann-Schule

Schulinternes Curriculum für das Fach Philosophie an der HBS Bordesholm –

0. Einleitung

Sapere aude!
Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!

Immanuel Kant

Der Begriff „Philosophie“ stammt aus dem Griechischen und lässt sich mit „Liebe zur Weisheit“ übersetzen (*philos* = Freund, *sophia* = Weisheit). Der Philosophie geht es um die Begründung der theoretischen Sätze unseres Denkens, um die Überprüfung der Kohärenz der Begriffe und Aussagen sowie der unserem Handeln zugrunde liegenden Normen.

Das Fach Philosophie wird als zweistündiger Kurs in der Sekundarstufe II als gleichwertige Alternative zum Religionsunterricht angeboten. Der Unterricht zielt im Vergleich zum Philosophieunterricht der Sekundarstufe I auf eine vertiefte Allgemeinbildung, die Vermittlung wissenschaftspropädeutischer Grundlagen und auf das Erreichen der allgemeinen Berufs- und Studierfähigkeit ab.

Das Fachcurriculum behandelt folgende Aufgabenfelder:

- I. Das Selbstverständnis des Faches Philosophie
- II. Kompetenzen im Fach Philosophie
- III. Fachspezifische Methoden
- IV. Themenübersicht
- V. Erwartete Schülerleistungen

I. Das Selbstverständnis des Faches Philosophie

Der Philosophieunterricht soll die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, eigenständig grundsätzliche Fragen philosophisch zu reflektieren. Dies bedeutet, philosophische Implikationen und Fragen zu erkennen, sie zu formulieren und zu vertiefen. Dabei werden eigene Antworten auf diese Fragen sowie diejenigen der philosophischen Tradition argumentativ vertreten und kritisch hinsichtlich ihrer Voraussetzungen sowie Geltungsmöglichkeiten überprüft.

Somit strebt der Philosophieunterricht eine Einheit der Methode von Denken und Unterrichten an. Er ist wesentlich dialogisch; seine methodische Grundlage ist die philosophische Problemreflexion in Anlehnung an das diskursive Methodenparadigma der sokratischen Tradition. Dabei kann der Zugang zu einer solchen Problemreflexion auf vielfältige Weise erfolgen, beispielsweise

- über Texte der philosophischen Tradition
 - über aktuelle fachphilosophische Kontroversen
 - über die Begegnung mit Personen und Gegenständen, z.B. Kunstwerken
 - über eine interdisziplinäre Auseinandersetzung mit anderen Wissenschaften
 - über die Diskussion individueller und gesellschaftlicher Gegenwartsfragen
- *Auszug aus der EPA, Kultusministerkonferenz 2006*

II. Kompetenzen im Fach Philosophie

Das Philosophieren ist als *Reflexionskompetenz* zu verstehen. Diese schlüsselt sich auf in folgende philosophische Basiskompetenzen:

- **Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz** als Fähigkeit, philosophische Implikationen von unterschiedlichen Materialien zu erkennen, bzw. differenziert zu beschreiben sowie zu philosophischen Fragen und Erkenntnissen in Beziehung zu setzen
- **Argumentations- und Urteilskompetenz** als Fähigkeit, Begriffe, Gedankengänge und Argumentationsstrategien bzw. deren Voraussetzungen und Konsequenzen zu erschließen, zu vergleichen und kritisch zu prüfen und ggf. zu bewerten, eigene Überlegungen begründet und folgerichtig zu entwickeln
- **Darstellungskompetenz** als Fähigkeit, philosophische Gedanken angemessen auszudrücken und dabei ggf. aus verschiedenen Gestaltungsoptionen auszuwählen.

Ziel des Philosophieunterrichts ist die Schulung des Reflexionsvermögens in grundsätzlichen Fragen. Dieses Vermögen befähigt zur kritischen Überprüfung gesellschaftlicher Debatten oder persönlicher Erfahrungen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Hilfen für die eigene Orientierung im Denken und Handeln.

III. Fachspezifische Methoden

Philosophen haben seit der Antike nicht nur verschiedene Positionen ausgearbeitet, sondern auch „Werkzeuge“ des Nachdenkens entwickelt. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um fünf Grundmethoden, die als methodisches Rüstzeug zum Philosophieren dienen. Diese stehen nicht nebeneinander, sondern sind von vornherein miteinander vernetzt.

Für den Philosophieunterricht ist es folglich unerlässlich, eine Pluralität von Reflexionsmethoden anzustreben. Verschiedene Zugangsweisen werden berücksichtigt.

1. Die phänomenologische Methode

Diese beinhaltet, einen Gegenstand, eine Person oder eine Verhaltensweise mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu beschreiben und diese zusammenhängend und differenziert zu sichern, wobei auch Gefühle, eigene Vorstellungen, Erfahrungen und Gedanken hinzugefügt werden können.

2. Die analytische Methode

Diese beinhaltet einen Hauptbegriff in seine Bedeutungen zu zerlegen, die verschiedenen Begriffsbedeutungen zu ordnen und Begriffsdefinitionen zu finden. Ebenso werden Argumente aufgestellt, geprüft und Stellungnahmen formuliert.

3. Die hermeneutische Methode

Diese beinhaltet Texte zu interpretieren, zu vergleichen und zu kritisieren, zum Beispiel durch einen philosophischen Essay.

4. Die dialektische Methode

Diese beinhaltet eine philosophische Gesprächsführung, um eigene Standpunkte zu finden und in einer Debatte zu verteidigen, sowie diese zu verschriftlichen, um ggf. weitere Aspekte zu vertiefen.

5. Die spekulative Methode

Diese beinhaltet bestimmte Gedanken neu zu durchdenken und nach neuen Denkperspektiven zu suchen. Bei der Methode des „fremden Blicks“ wird die eigene Welt durch die Brille eines anderen betrachtet (Gedankenexperiment). Weitere kreative Darstellungsformen zum Spekulieren sind Märchen, Fabeln und Aphorismen.

IV. Themenübersicht

Immanuel Kant hat die philosophischen Fragen in vier größere Fragenkreise eingeteilt, die auch die verbindlichen Themen des Philosophieunterrichts gliedern:

- Reflexionsbereich 1: Was kann ich wissen?
- Reflexionsbereich 2: Was soll ich tun?
- Reflexionsbereich 3: Was darf ich hoffen?
- Reflexionsbereich 4: Was ist der Mensch?

Die Auswahl konkreter Lerninhalte mit themenbezogenen Kompetenzen treffen die Lehrkräfte in Ausrichtung auf ihre jeweilige Kursgemeinschaft. Der hier aufgeführte Themenkanon obliegt einer schulinternen Vereinbarung von Januar 2019 und in der Fachkonferenz stellt die Weiterentwicklung dieses Themenkanons eine ständige gemeinsame Aufgabe dar.

Reflexionsbereich	Inhalte	Themenbezogene Kompetenzen	Exemplarische Lerninhalte	Differenzierung	Leistungsüberprüfung
Klasse 6					
1	Raum und Zeit als Ordnung der Wahrnehmung und der Wirklichkeit	<p>Die Schülerinnen und Schüler erwerben oder erweitern die Fähigkeit,</p> <ul style="list-style-type: none"> • Raum und Zeit als die elementaren Ordnungen der Wirklichkeit zu erfassen • Vorstellungen des Kosmos zu erläutern und als konstitutiv für das Selbstverständnis des Menschen zu erkennen und zu reflektieren • die Strukturierung der Erde als Ausdruck menschlicher Bedürfnisse wahrzunehmen und zu reflektieren • von Menschen festgelegte und von natürlichen Begebenheiten abhängige Zeiteinheiten zu unterscheiden • Zeitmessmöglichkeiten zu erarbeiten und in Bezug zu menschlichen Lebensumständen zu setzen • gemessene und empfundene Zeit zu unterscheiden und zu deuten • Gedanken zum Wesen der Zeit zu entwickeln, darzustellen und zu reflektieren • den Umgang mit der Zeit in unserer Kultur zu analysieren und zu beurteilen 	<p>-Kann man bzw. soll man Zeit sparen?</p> <p>-Vor- und Nachteile eines vollen Terminkalenders</p> <p>-Ein angemessener Umgang mit meiner eigenen Zeit</p> <p>-Wovon ist das persönliche Zeitempfinden abhängig?</p> <p>-Gefahren und Chancen der Langeweile</p> <p>-Das Jahr Null in unterschiedlichen Kulturen</p> <p>- Entstehung von Kalendern</p> <p>- Wozu brauchten und brauchen Menschen eine Orientierung in der Zeit?</p>	<p>Differenzierte Texte und Aufgaben</p> <p>Ggf. durch Zusammensetzung von Gruppen- und Partnerarbeit</p>	<p>Ggf. Test von 20 Minuten oder ein alternativer Leistungsnachweis:</p> <p>z.B. ein Referat, ein Plakat, Flyer, Portfolio, Broschüre, Podcast, Vlog etc.</p> <p>Pro Schuljahr sollte 1 Test a 20 Minuten geschrieben werden und ein größerer alternativer Leistungsnachweis</p> <p>Mappenführung</p>
1 (Alternative zu Raum und Zeit)	Vieldeutigkeit der Sprache als Herausforderung zu begrifflicher Präzisierung	<ul style="list-style-type: none"> • Formen unpräzisen Sprachgebrauchs zu identifizieren und zu hinterfragen • Sprache als eine Darstellungsform von Wirklichkeit zu analysieren und zu reflektieren • Ableitung und Zuordnung von Ober- und Unterbegriffen vorzunehmen und 	<p>Sprache als Mittel der Verständigung über Sachverhalte und Geschehnisse</p> <p>- Sprache als Element geschichtlicher Entwicklung</p>		

		<p>auf andere – begriffliche – Zusammenhänge zu übertragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begriffsleitern bzw. Begriffspyramiden zu erstellen und zu erklären • Begriffe als Ordnungssysteme von alltäglichen / von wissenschaftlichen Zusammenhängen wahrzunehmen, zu analysieren und zu beurteilen • eine Definition unter Beachtung vorgegebener Grundsätze zu erstellen • Konkretion und Abstraktion eines Sachverhalts zu identifizieren / zum Ausdruck zu bringen und auf ihre unterschiedlichen Funktionen hin zu analysieren • Aussagen der Alltagssprache in logische Urteile überführen 	<p>- Möglichkeiten und Grenzen der Sprache, die Welt zu erklären</p>		
2	<p>Familie als Ort unterschiedlicher Ansprüche und Erwartungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • die Besonderheit familiärer Beziehungen wahrzunehmen und die konstitutive Funktion der Familie für das eigene Leben zu deuten und darzustellen • Rechte und Pflichten in der Familie wahrzunehmen und zu reflektieren • Konfliktlösungsstile (demokratisch, autoritär) in Familien zu analysieren und zu beurteilen • in Konfliktsituationen unterschiedliche Positionen nachzuvollziehen und einen eigenen Standpunkt dazu einzunehmen • den historischen Wandel von Familienformen wahrzunehmen und deren Bedeutung für das 	<p>-Wer gehört zu einer Familie? -Bedeutung des Zusammenlebens in der Familie für mich</p> <p>- Wie verständigen sich die Mitglieder einer Familie über Rechte und Pflichten und wie entscheiden sie?</p> <p>-Alltägliche Konflikte in Familien</p> <p>-Familie: Heute eine Entscheidungssache?</p> <p>-Kindheiten in Entwicklungs- und Schwellenländern Kinderrechte / Kinderarbeit</p>		

		<p>Zusammenleben der Familienmitglieder zu erklären und zu beurteilen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Familienstrukturen in anderen Ländern wahrzunehmen und zu reflektieren 			
3	Ursprungsvorstellungen als Bilder menschlicher Weltdeutungen	<ul style="list-style-type: none"> • das Fragen nach dem Anfang der Welt als Ausdruck eines elementaren Bedürfnisses nach Orientierung wahrzunehmen und zu deuten • eigene Vorstellungen von der Beschaffenheit des Kosmos und der Stellung der Erde zu formulieren • philosophische Fragen zum Weltbeginn zu erörtern • die Frage nach der Unendlichkeit argumentativ zu beleuchten • grundlegende Axiome der Metaphysik zu überprüfen und deren Bedeutung für die basale Überlegungen über das Sein der Dinge zu reflektieren • die Unabschließbarkeit der Frage nach dem Anfang als notwendig zu deuten 	<p>-Mythen als Antworten auf die Frage des Menschen nach dem Ursprung Ursprungsvorstellungen verschiedener Kulturen – Gemeinsamkeiten und Differenzen</p> <p>-Der Ursprung der Welt – der Ursprung der Dinge</p> <p>-Die Frage nach dem Urstoff</p> <p>-Die Frage nach der Entstehung und der Beschaffenheit der Dinge</p> <p>-Das Nichts – Begriffsbestimmung und Überlegungen zu dessen Beschaffenheit</p> <p>-Die Frage nach dem Ursprung des Menschen</p>		
4	Der Mensch als lernendes Wesen	<ul style="list-style-type: none"> • den Begriff des Lernens von Instinktverhalten und Reifungsprozessen zu unterscheiden • die Bedeutung des Lernens für die Entwicklung und das 	<p>-Was ist „Lernen“? (Dressur, Nachahmung, Lernen durch Überlegung)</p> <p>-Das Lernen der Menschen und das Lernen der Tiere</p>		

		<p>Selbstverständnis des Menschen zu deuten und zu reflektieren</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Bedeutung des Lernens für sich selbst wahrzunehmen, zu reflektieren und darzustellen • die Funktionsweise und die Bedeutung des Gedächtnisses für Lernvorgänge aus Narrationen und fachlichen Darstellungen zu erschließen und die Bedeutung des Gedächtnisses für das menschliche Selbstgefühl wahrzunehmen • das eigene Lernen zu reflektieren • die natürliche Neugierde von der Notwendigkeit zum zielgerichteten Lernen zu unterscheiden • zu lernende Kompetenzen und Lerninhalte in Abhängigkeit zu den sich wandelnden Anforderungen und Menschenbildern wahrzunehmen und zu beurteilen 	<p>-Menschliche Lernfähigkeit als Kompensation von natürlichen Mängeln</p> <p>-Wozu lernen Menschen? Wunschbilder von eigenen Fähigkeiten</p> <p>-Wozu brauchen wir das Gedächtnis?</p> <p>-Lernbedingungen, Lernstrategien</p> <p>-Umgang mit Misserfolgen</p> <p>-Muss Lernen immer Spaß machen?</p> <p>-Lernen früher und heute</p> <p>-Was sollen / wollen wir lernen? Meine Wunschschule</p> <p>-Umgang mit Medien / Vor- und Nachteile von digitalen Spielen</p>		
--	--	---	--	--	--

Klasse 7					
1	Vorstellungen als Möglichkeiten der Welt- und Selbstwahrnehmung	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellungen als Repräsentationen der Wirklichkeit wahrzunehmen und zu deuten • Träumen und Denken, Erinnern und Vergessen als unterschiedliche Formen des Bewusstseins wahrzunehmen und zu beschreiben • die Verlässlichkeit und Gültigkeit verschiedener Formen des Bewusstseins kritisch zu beurteilen und deren Bedeutung für das eigene Leben abzuleiten • die Rolle des bewussten Ich beim Träumen und Denken zu reflektieren • Träumen und Denken, Erinnern und Vergessen als Möglichkeiten der Erschließung und Verarbeitung von Wirklichkeit wahrzunehmen und zu deuten • die Bedeutung von Erinnern und Vergessen für die Identitätskonstitution von einzelnen Menschen sowie Kulturen zu beurteilen 	<p>-Besonderheiten der Traumwirklichkeit im Vergleich zur Wirklichkeit</p> <p>-Tagträume und nächtliche Träume (Struktur, Funktion und Konsequenzen)</p> <p>-Die Inhalte unserer Träume</p> <p>-Träume als Spiegel unseres Selbst?</p> <p>-Subjektivität von Erinnerungen</p> <p>-Erinnerung, Ich-Konstitution und Identität</p>	<p>Differenzierte Texte und Aufgaben</p> <p>Ggf. durch Zusammensetzung von Gruppen- und Partnerarbeit</p>	<p>Ggf. Test von 20 Minuten oder ein alternativer Leistungsnachweis:</p> <p>z.B. ein Referat, ein Plakat, Flyer, Portfolio, Broschüre, Podcast, Vlog etc.</p> <p>Pro Schuljahr sollte 1 Test a 20 Minuten geschrieben werden und ein größerer alternativer Leistungsnachweis</p> <p>Mappenführung</p>
1 (Alternative zu Träumen/Identität)	Sprache als Möglichkeit der Welterschließung	<ul style="list-style-type: none"> • verschiedene kommunikative Funktionen der Sprache zu beschreiben und damit den Wert der Sprache als 	-Sprache als Kommunikationsmittel		

		<p>Kommunikationsmittel zu beurteilen</p> <ul style="list-style-type: none"> • die gemeinschaftsbildende Funktion der Sprache zu beschreiben • Umwelt und Lebensbedingungen als Konstitutive für Sprache und ihre je unterschiedliche Ausprägung zu reflektieren • Möglichkeiten und Grenzen der Sprache als Mittel des Zugangs zur Welt zu benennen und die Bedeutung der Sprache auf dieser Grundlage zu beurteilen • Sprache als Vermögen zur Selbstreflexion und Stellungnahme zu deuten • den Symbolcharakter der Sprache wahrzunehmen und als Möglichkeit der Universalisierung und Komplexitätsreduktion zu deuten 	<p>-Möglichkeiten und Grenzen der Gebärdensprache, Körpersprache usw.</p> <p>-Sprachverlust als (partieller) Weltverlust: Das Leben von Taubstummen</p> <p>- Tierische vs. menschliche Kommunikation</p>		
2	Unterschiedliche Regelsysteme als Ausdruck sozialer Verbindlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> • menschliches Handeln als regelgeleitetes Handeln wahrzunehmen • Regeltypen in ihrer spezifischen Sprachform zu beschreiben und dabei die Funktion der Verben „dürfen“, „können“, „sollen“ und „müssen“ zu bestimmen • verschiedene Arten von Regeln begrifflich zu unterscheiden, z. B. im Hinblick auf Verbindlichkeit • Regeln als ein Instrument der Koordinierung einzelner Interessen wahrzunehmen und zu deuten 	<p>-Menschliches Handeln als regelgeleitetes Handeln</p> <p>-Unterscheidung von Regeltypen (z. B. hinsichtlich der Funktion, der Verbindlichkeit, der möglichen Sanktionen bei Regelverstößen)</p> <p>-Die Spielregel als ein Sonderfall von Regeln</p> <p>-Funktionen von Regeln in menschlichen Gemeinschaften</p>		

		<ul style="list-style-type: none"> • Konsequenzen bei Nichteinhaltung von Regeln zu bestimmen und einzuschätzen • das besondere Problem der Begründbarkeit normativer Aussagen wahrzunehmen und zu artikulieren • den Zusammenhang von Werten und Normen zu reflektieren und angemessene Handlungsregeln zu formulieren • moralische Gebote an die eigene Handlungswirklichkeit anzubinden und seine Lebensgestaltung entsprechend auszurichten 	<p>-Die Verbindlichkeit von Regeln und Konsequenzen bei Regelverstößen</p> <p>-Wie sähe unser Leben ohne Regeln aus? Unterscheidung von Regeln und moralischen Geboten</p> <p>- Werte und Normen als Grundlage moralischer Gebote</p>		
2 (Alternative zu Regeln – durch Schulkonzept gerne verpflichtend)	Das Andere als Beschränkung und Bereicherung meiner Handlungsmöglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • eigene Vorurteile als solche zu erkennen • das Für und Wider von Vorurteilen zu beschreiben und den Umgang mit Vorurteilen begründet zu beurteilen • die Konfrontation mit dem Anderen als prinzipielle Irritation wahrzunehmen und diese zu benennen • zu beurteilen, inwieweit das Andere als eine Einschränkung oder Bereicherung des eigenen Denkens und Handelns gelten kann • die Probleme einer unkritischen Toleranz einzuschätzen und einen kritischen Toleranzbegriff im Sinn einer allseitigen Offenheit zu formulieren, welche eine Diskussion 	<p>-Vorurteile – eine begriffliche Klärung</p> <p>-Ein Leben ohne Vorurteile – ist dies möglich?</p> <p>-Die Konfrontation mit dem Anderen Wie erscheine ich dem Anderen? Wie soll ich dem Anderen begegnen?</p> <p>-Der Begriff der Toleranz</p>		

		<p>gemeinschaftlich bindender Werte und Normen ermöglicht</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begründungskriterien für die Toleranzforderung zu benennen und kritisch zu überprüfen 			
3	Bedrohung als lebenserhaltende / lebenszerstörende Macht	<ul style="list-style-type: none"> • Angst als ein körperliches und geistiges Phänomen wahrzunehmen und deren Ausprägungen zu benennen • verschiedene Formen von Ängsten zu beschreiben, deren Auswirkungen auf das eigene Leben zu reflektieren und angemessene Konsequenzen im Hinblick auf den Umgang mit unseren Ängsten abzuleiten • sich mit verschiedenen Ursachen von Angst auseinanderzusetzen und diese zu bewerten • den intentionalen Charakter von Angst zu reflektieren • verschiedene Formen von Gewalt zu bestimmen und auf ihre Ursachen zurückzuführen • den Begriff des Bösen in seinen physischen, moralischen und metaphysischen Dimensionen zu erfassen und vom alltäglichen Sprachgebrauch abzugrenzen • das Vorhandensein des Bösen auf Ursachen zurückzuführen 	<p>-Wie spüre ich Angst?</p> <p>-Der Umgang mit Angst</p> <p>-Angst und Furcht als Phänomene</p> <p>-Rationale und irrationale Formen von Angst</p> <p>-Einfluss der Angst auf unser Leben?</p> <p>-Formen und Ursachen der Gewalt</p> <p>-Darstellungen des Bösen</p> <p>-Ursachen des Bösen und Möglichkeiten zu seiner Überwindung</p> <p>-Lebensführung in einer Welt voller Bedrohungen</p>		

		<ul style="list-style-type: none"> • Konzepte einer gelungenen Lebensführung im Angesicht des Bösen in der Welt zu entwerfen und zu überprüfen 			
4	Der Mensch als denkendes Wesen	<ul style="list-style-type: none"> • den umgangssprachlichen Sammelbegriff des Denkens in einen differenzierten Begriff des Denkens zu überführen • das menschliche Denken als ein Denken höherer Stufe wahrzunehmen, das sich diskursiv selbst zum Gegenstand des Nachdenkens machen kann • das konsequente, logisch korrekte Denken von anderen Formen des Denkens abzugrenzen und in verschiedenen Zusammenhängen zu bewerten • den Zusammenhang von Sprache und Denken zu reflektieren • Grenzen des Denkens innerhalb der Strukturen der Sprache und den Regeln der Logik zu auszuloten und zu benennen • Konsequenzen des Denkens für unsere Lebensgestaltung zu benennen • das Denkvermögen (Verstand und Vernunft) als Bereicherung unserer Lebenskompetenz wahrzunehmen und zu deuten • Gründe anzugeben, inwiefern der Mensch als ein denkendes Wesen gelten kann 	<ul style="list-style-type: none"> -Denken und Gedanken -Formen des Denkens -Das Denken als Werkzeug philosophischer Nachdenklichkeit -Bewusstes und unbewusstes Denken-Denken und Sprache -Menschliches Denken vs. tierisches bzw. Computer- Denken -Besonderheiten des hypothetischen Denkens -Denken als Grundlage für Selbstreflexion und Selbstbewusstsein -Der Mensch – das denkende Wesen? 		

Klasse 8					
1	Selbstbild und Fremdbild als Aspekte der Selbsterkenntnis	<ul style="list-style-type: none"> • Ihr eigenes Selbst- und Wunschbild differenziert zu beschreiben • das Selbstbild als Ausgangspunkt für das eigene Denken, Fühlen und Verhalten zu deuten und zu reflektieren • die Beschaffenheit des Selbst im Spannungsfeld von Veränderlichkeit und dem Bedürfnis nach Beständigkeit zu deuten • die Bedeutung des eigenen Körpers für das Selbstbild wahrzunehmen • Möglichkeiten der Selbsterkennung und Selbstdarstellung zu ermitteln und zu bewerten • das Fremdbild als die Gesamtheit aller Wahrnehmungen, Gefühle und Bewertungen, die andere in Bezug auf ein Individuum haben, zu deuten • Fremdbilder als Aspekt der Selbsterkenntnis zu erkennen • das positive und negative Potenzial von Fremdbildern auf die Entwicklung eines Individuums zu unterscheiden und zu bewerten • soziale Rollen als Sammlung von Verhaltensmustern und Erwartungen anderer zu deuten und zu reflektieren sowie ihre Bedeutung für menschliche Gemeinschaften zu erkennen 	<p>-Mein Selbstbild (Was sind meine positiven und negativen Eigenschaften? Was kann ich gut bzw. nicht gut?-Welche Werte habe ich?) Wer wäre ich gerne (in Zukunft?)</p> <p>-Chancen und Gefahren eines anspruchsvollen Wunschbildes</p> <p>-Was bedeutet „Authentizität“?</p> <p>-Bedeutung von Geheimnissen für ein Individuum</p> <p>-Das Schiff des Theseus als Sinnbild für das Selbst</p> <p>-Selbstbewusstsein, Selbstverständnis und die Bedeutung persönlicher Erinnerungen</p> <p>-Zuverlässigkeit von Erinnerungen</p> <p>-Zusammenhang zwischen Körper und Identität</p> <p>-Kleider machen Leute!?</p> <p>-Soziale Netzwerke als Möglichkeit der Selbstdarstellung und Selbstkonstitution?</p> <p>-Wie sehen mich andere? Chancen und Gefahren von Fremdbildern</p>	<p>Differenzierte Texte und Aufgaben</p> <p>Ggf. durch Zusammensetzung von Gruppen- und Partnerarbeit</p>	<p>Ggf. Test von 20 Minuten oder ein alternativer Leistungsnachweis:</p> <p>z.B. ein Referat, ein Plakat, Flyer, Portfolio, Broschüre, Podcast, Vlog etc.</p> <p>Pro Schuljahr sollte 1 Test geschrieben werden und ein größerer alternativer Leistungsnachweis</p> <p>Mappenführung</p>

			<p>-Umgang mit Fremdbildern</p> <p>-Welche Rollen nehme ich ein? Positive und negative Aspekte von Rollen Geschlechterrollen Bin ich die Summe meiner Rollen?</p>		
1 (Alternative zu Selbstbild/Fremdbild)	Perspektivität als Bedingung der Erfahrung	<ul style="list-style-type: none"> • die eigene Wahrnehmung der Wirklichkeit als individuelle Wahrnehmung zu beschreiben • den Standpunkt der eigenen Wahrnehmung zu beschreiben • die Unterschiede verschiedener Standpunkte der Wahrnehmung zu beschreiben und zu erläutern • verschiedene Arten perspektivisch gebundener Wahrnehmung zu unterscheiden und zu analysieren • den Einfluss von Vorerfahrungen und Vorurteilen zu beschreiben und argumentativ zu begründen • die eigenen Vorurteile zu analysieren und zu beurteilen • Kriterien einer möglichst objektiven und vorurteilsfreien Wahrnehmung zu benennen, zu erläutern und argumentativ zu stützen • die Grenzen objektiver Wahrnehmung zu analysieren und zu beurteilen • die Vielfalt unterschiedlicher Perspektiven als Möglichkeit der Bereicherung oder Verunsicherung zu reflektieren und beurteilen 	<p>-Was bedeutet für mich „Normalität“? Kann man definieren, was „normal“ ist?</p> <p>-Benennung von „Normalität“ als Beschreiben und Vor-schreiben</p> <p>-Wahrnehmung der Welt „mit anderen Augen“</p> <p>-Inwiefern erzeugt Sprache „Normalität“?</p> <p>-Vorerfahrung, Vorurteil und Urteil</p>		

2 (Alternative zu Utopien)	Gewissen als kritische Instanz verantwortlichen Handelns	<ul style="list-style-type: none"> • Bewertungskriterien für Handlungen zu formulieren und zu begründen • die Bestimmungen von gut-böse / gut-schlecht von anderen (nützlich- nutzlos, vernünftig-unvernünftig) zu unterscheiden • Gründe für eigenes Denken und Handeln zu erarbeiten und mit denen anderer zu vergleichen • das eigene Gewissen als „innere Stimme“ wahrzunehmen, zu beschreiben und zu deuten • verschiedene Definitionen von „Gewissen“ zu vergleichen und zu diskutieren • Konsequenzen aus der Bestimmung des Gewissens für das eigene Handeln abzuleiten • Argumente hinsichtlich der Genese des Gewissens zu überprüfen und abzuwägen • „Gewissensentscheidungen“ in prekären Situationen zu überprüfen und zu beurteilen • sich kritisch mit tradierten und „modernen“ Verhaltensnormen auseinanderzusetzen und deren Auswirkungen auf „Gewissensentscheidungen“ zu überprüfen und zu beurteilen 	<p>-Hat jeder Mensch ein Gewissen? -Thesen zur Bestimmung des Gewissens</p> <p>-Thesen zur Genese des Gewissens</p> <p>-Das Gewissen als Orientierungshilfe in Entscheidungssituationen</p> <p>-Das Gewissen als „innerer Gerichtshof“ – das Gewissen als nachträgliche Rechtfertigungsinstanz</p> <p>-Verirrungen des Gewissens- Handlungen gegen das Gewissen</p> <p>-Das Gewissen als Ausdruck einer Kultur</p>		
----------------------------	--	---	--	--	--

2	Utopien gelingenden Lebens als Vorbilder für die gesellschaftliche Wirklichkeit	<ul style="list-style-type: none"> • eigene gesellschaftliche Wunschbilder zu beschreiben <ul style="list-style-type: none"> • gesellschaftliche Wunschbilder mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu vergleichen • eigene gesellschaftliche Utopien zu entwickeln und zu begründen • die Berechtigung ihrer Wünsche kritisch zu hinterfragen und zu begründen • Möglichkeiten der Verwirklichung gesellschaftlicher Utopien zu bewerten • das Individuum in gesellschaftlichen Kontexten zu reflektieren • die politische und gesellschaftliche Realität im Spiegel utopischer Entwürfe zu analysieren • das folgerichtige hypothetische Denken am Beispiel von Modalaussagen und Gedankenspielen zu schulen • Utopien und Dystopien als deskriptive, heuristische und evaluative Werkzeuge sozialphilosophischen Denkens zu verstehen 	<p>-Utopien als Antwort auf unsere soziale Wirklichkeit: Theoretische Modelle und alternative Lebensformen</p> <p>-Auszug in die Utopie – Chancen und Risiken</p> <p>-Bedingungen, Möglichkeiten und Konsequenzen von Utopien</p> <p>-Vergleiche gelebter Utopien</p> <p>-Ich und die Gesellschaft im Spiegel von Verantwortung und Gerechtigkeit</p> <p>-Funktionen sozialer Utopien</p>		
3	Vorstellungen und Begriffe des Göttlichen	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellungen von Gott im Kontext religiöser Erfahrungen wahrzunehmen und zu beschreiben • Merkmale des Göttlichen zu benennen und somit ihr Verständnis von göttlichen Wesenheiten zu präzisieren 	<p>-Ein Gott oder viele Götter? – Merkmale des Göttlichen</p> <p>-Der religionsphilosophische Kernbegriff des Göttlichen im Vergleich verschiedener Religionen</p>		

		<ul style="list-style-type: none"> • Besonderheiten religiöser Überzeugungen zu erfassen und von anderen Überzeugungen abzugrenzen • Motive für den Glauben an das Göttliche zu formulieren und kritisch zu bewerten • Konsequenzen für die eigene Lebenswirklichkeit aus dem Glauben an eine göttliche Instanz abzuleiten • Argumente für die Existenz Gottes zu formulieren sowie kritisch zu überprüfen und somit den rationalen Kern des Glaubens zu erfassen • das Problem des Übels in der Welt als Herausforderung für den religiösen Glauben einzuschätzen 	<p>-Der rationale Kern religiöser Überzeugungen</p> <p>-Religiöse Überzeugungen vs. wissenschaftliche Überzeugungen</p> <p>-Warum glauben Menschen an Gott? – Motive auf dem Prüfstand</p> <p>-Gelebte Religiosität als Ausdruck der Besinnung auf das Göttliche</p> <p>-Die Frage nach der Existenz Gottes</p> <p>-Vernunft und Unvernunft des Glaubens an das Göttliche</p>		
4	Der Mensch als arbeitendes Wesen	<ul style="list-style-type: none"> • die Herkunft und die Bedeutungsaspekte des Begriffs „Arbeit“ zu ermitteln • Arbeit als zielgerichtete, planvolle Tätigkeit des Menschen zu deuten • die Bedeutung der Arbeit für das Individuum wahrzunehmen sowie Motive des Arbeitens zu unterscheiden <p>Arbeit als Identität stiftendes, Selbstwert vermittelndes und lebensgeschichtlichen Sinnzusammenhang bildendes Element wahrzunehmen und zu reflektieren</p>	<p>-Was ist Arbeit? (Herstellen, Handeln, Betätigung, Ehrenamt, Erwerbstätigkeit, Job, Beruf)</p> <p>-Kriterien, die menschliche Arbeit kennzeichnen- Können Tiere arbeiten?</p> <p>-Arbeit und Arbeitsteilung als Faktoren für die Entwicklung der Menschheit</p> <p>-Ist ein Leben ohne Arbeit vorstellbar / wünschenswert? Zusammenhang zwischen Arbeit und Identität</p>		

		<ul style="list-style-type: none"> • Ursachen und Auswirkungen einer zunehmenden Technisierung auf Mensch, Gesellschaft und Umwelt zu reflektieren • Muße und Freizeit von Arbeit zu unterscheiden und zu bewerten 	-Werkzeuggebrauch bei Mensch und Tier		
--	--	--	---------------------------------------	--	--

Sekundarstufe II

Reflexionsbereich	Inhalt	Themenbezogene Kompetenzen	Exemplarische Lerninhalte	Differenzierung	Leistungsüberprüfung
Einführungsphase 1. Halbjahr					1 Klausur – nach Absprache auch ein ALN möglich
1	Einführung in die Philosophie	<ul style="list-style-type: none"> • den Menschen als Wesen wahrzunehmen, das sein Denken, seine Denktätigkeit selbst zum Gegenstand erheben kann • den Menschen als Wesen zu deuten, das seiner Welt fragend gegenübertritt und nach Gründen unseres Wissens bzw. Verstehens sucht • die Besonderheit philosophischen Fragens als das Fragen nach Grundsätzlichem wahrzunehmen und zu begründen • das Fach Philosophie in seiner spezifischen Eigenart als 	<p><i>- Philosophisches Fragen und Deuten als spezifisch menschliche Tätigkeit</i></p> <p><i>-Alltägliches, wissenschaftliches und philosophisches Fragen</i></p> <p><i>-Philosophiespezifische Methoden</i></p> <p><i>-Begriffe als Elemente des Denkens und als Grundlage des Argumentierens</i></p> <p><i>-Bestimmung der Philosophie</i></p>		

		Reflexionswissenschaft zu verorten			
	Der Mensch im Spiegel seiner Bezüge	<ul style="list-style-type: none"> • die Frage nach sich selbst u. a. auch als Frage nach der eigenen Herkunft / Gattung zu deuten • das Bedürfnis der (relationalen) Selbstbestimmung des Menschen als Spezifikum wahrzunehmen und zu begründen • die Sonderstellung der menschlichen Existenz gegenüber der anderer Lebewesen und anderer Lebensformen zu erörtern und zu beurteilen 	<p><i>- Der Mensch als Teil der Natur – der Mensch als Lebewesen</i></p> <p><i>-Der Mensch im Spiegel seiner Stammesgeschichte</i></p> <p><i>-Der Mensch als Lebewesen, das zur Sachlichkeit fähig ist (Instinktgebundenheit)</i></p> <p><i>-Der Mensch als Lebewesen, das nach sich selbst fragt</i></p> <p><i>- Die anthropologische Differenz des Menschen</i></p> <p><i>-Der Mensch als Lebewesen, das Kultur hat</i></p> <p><i>-Der Mensch und seine Stellung in der Welt</i></p> <p><i>-Die Bedeutung der Sprache für das Menschsein</i></p> <p><i>-Möglichkeiten des Zugangs zur Selbstbestimmung des Menschen</i></p>		
	Der Mensch in der Dualität seines Wesens	<ul style="list-style-type: none"> • sich selbst als Wesen wahrzunehmen, das sich im Zwiespalt zwischen zwei Wesenheiten empfinden kann 	<p><i>-„Leib“ und „Seele“</i></p> <p><i>-Geist und Körper – Interaktionen und Einflüsse</i></p>		

		<ul style="list-style-type: none"> • Thesen, Argumente und Schlussfolgerungen hinsichtlich der Beschaffenheit des Menschen (Dualismus, Monismus, Reduktionismus, Physikalismus, Funktionalismus etc.) kritisch zu überprüfen und zu beurteilen • begriffliche Voraussetzungen innerhalb der Thematik zu prüfen und eigene Thesen und Argumente dahingehend zu formulieren, weshalb unser Sprachgebrauch hinsichtlich Geist und Körper dualistisch ist • Konsequenzen für unser Selbstverständnis aus den theoretischen Überlegungen abzuleiten 	<p><i>-Psychophysische Probleme</i></p> <p><i>-Geist und Gehirn – Zusammenhang zwischen materiellen und geistigen (nicht materiellen) Prozessen</i></p> <p><i>- Gehirn und Bewusstsein</i></p> <p><i>- Das Qualia-Problem</i></p> <p><i>- Was denkt?</i></p> <p><i>- Denken und Sprache</i></p>		
	<p>Der Mensch in der Spannung zwischen Selbstbild und Fremdbild</p>	<ul style="list-style-type: none"> • die Suche nach Zugängen zum eigenen Selbst als elementare Aufgabe des Erwachsenwerdens wahrzunehmen und zu begründen • Begriffe wie Selbsterkenntnis, Selbstbewusstsein, Identität zu analysieren und Begriffsbestimmungen zu formulieren • die Funktion des anderen Blicks / des Anderen bei der 	<p><i>-Sich selbst auf die Spur kommen – Formen der Selbsterkenntnis</i></p> <p><i>-Selbstbewusstsein, Selbstbestimmung und Selbstbild – Zusammenhänge und Begriffsbestimmung</i></p> <p><i>-Identität – Identitätssuche und Identitätskonstruktionen</i></p> <p><i>-Identitätsbildung im Zeitalter digitaler Medien Identität als</i></p>		

		<p>Suche nach sich selbst zu analysieren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nutzen und Gefahren der Aneignung des Fremdbildes für das Selbstbild argumentativ zu bestimmen • die Zusammenhänge zwischen Person und Rolle zu analysieren und zu begründen, inwiefern der Rollen aspekt als soziale Dimension zu unserer Identität gehört 	<p><i>Narration</i></p> <p><i>-Identitätsarbeit früher und heute</i></p> <p><i>-Geschlechteridentität</i></p> <p><i>-Kulturelle Identität</i></p> <p><i>-Identität zwischen Kontinuität und Wandel</i></p> <p><i>-Selbstverhältnis und das Verhältnis zum Anderen</i></p> <p><i>-Der fremde Blick</i></p> <p><i>-Selbstanspruch und Fremderwartung</i></p>		
Einführungsphase 2. Halbjahr					1 Klausur – nach Absprache auch ein ALN möglich
2	Freiheit als Voraussetzung für verantwortliches Handeln	<ul style="list-style-type: none"> • intentionales Handeln mit anderen Formen menschlichen Verhaltens zu vergleichen und zu analysieren • Spielräume und Einschränkungen der Handlungsfreiheit durch gesellschaftliche Normen und Erwartungen sowie materielle Handlungseinschränkungen zu analysieren und zu bewerten 	<p><i>-Konstitutive Elemente von Handlungen bzw. Handlungsbeschreibungen</i></p> <p><i>-Spielräume der Handlungsfreiheit</i></p> <p><i>-Einschränkungen der Willensfreiheit</i></p> <p><i>-Konsequenzen eines strikt deterministischen Selbstbildes</i></p> <p><i>-Kompatibilistische Strategien</i></p> <p><i>– Wünsche zweiter Ordnung</i></p>		

		<ul style="list-style-type: none"> • den Unterschied von Handlungsfreiheit und Willensfreiheit zu erläutern • bewusste Willensentscheidungen als rationale Prozesse der Reflexion und Gewichtung von handlungsrelevanten Motiven und Gründen zu analysieren • sich kritisch mit Formen des philosophischen Determinismus auseinanderzusetzen 	<p><i>-Irrationalität eines strikt ungebundenen Willens</i></p> <p><i>-Thesen der Neurowissenschaften und deren Konsequenzen für die Determinismus-Diskussion</i></p>		
	Recht und Moral	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiede und Gemeinsamkeiten rechtlicher und moralischer Normen zu erschließen • Gültigkeit und Geltung von Normen zu beschreiben und in Beziehung zu setzen • das Spannungsverhältnis von Gesetzen und moralischen Normen innerhalb der Gesellschaft zu erläutern 	<p><i>-Rechtssystem und moralische Norm</i></p> <p><i>-Die moralische Gültigkeit geltenden Rechts</i></p> <p><i>-Verbindlichkeit und Sanktionierung moralischer und rechtlicher Normen</i></p> <p><i>-Funktionen des Rechts und Funktionen der Moral</i></p> <p><i>-Menschenrechte als Schnittstelle moralischer und rechtlicher Normen</i></p> <p><i>-Kann geltendes Recht „Unrecht“ sein?</i></p>		

	<p>Probleme und Positionen der Normenbegründung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • den Begründungszusammenhang von Werten, allgemeinen normativen Prinzipien und konkreten normativen Urteilen zu erschließen • den Aufbau unterschiedlicher ethischer Begründungsmodelle zu analysieren • die Gültigkeit spezifischer normativer Urteile vor dem Hintergrund alternativer teleologischer und deontologischer ethischer Begründungsmodelle darzustellen und zu diskutieren • die Leistungsfähigkeit und Einschränkungen ethischer Begründungsmodelle im Bereich der lebensweltlichen Moralreflexion und den Bereichen der angewandten Ethik zu erörtern 	<p><i>-Verwendungsweisen grundlegender moralischer Begriffe</i> <i>- Die relative und die absolute Verwendung von „gut“</i></p> <p><i>-Die Struktur praktischer Schlüsse</i></p> <p><i>-Kognitivistische und nonkognitivistische Theorien</i></p> <p><i>-Die Herleitung des Status' moralischer Begriffe</i></p> <p><i>-Der Sein-Sollens-Fehlschluss</i></p> <p><i>-Relativismus und Egoismus als logisch inkonsistente</i></p> <p><i>-ethische Grundpositionen</i></p> <p><i>-Der universalistische Standpunkt</i></p>		
	<p>Ethische Begründungsmodelle</p>	<ul style="list-style-type: none"> • die Verwendung und das Verständnis grundlegender moralischer Prädikate zu beschreiben und zu analysieren • die Rolle normativer und deskriptiver Elemente in verschiedenen Varianten des 	<p><i>-Die Struktur ethischer Begründungen</i></p> <p><i>-Exemplarische Betrachtung ethischer Begründungsmodelle</i></p> <p><i>-Das hedonistische Kalkül</i></p>		

		<p>Relativismus zu erschließen, zu überprüfen und zu beurteilen</p> <ul style="list-style-type: none">• unterschiedliche Auffassungen der Bedeutung moralischer Prädikate zu beschreiben und zu analysieren• die grundlegende Funktion der Bedingungen der Unparteilichkeit und Universalisierbarkeit für ethische Begründungen zu erläutern	<p><i>-Anwendungsbeispiele ethischer Begründungsmodelle</i></p> <p><i>-Vergleich von Handlungs- und Regelutilitarismus</i></p> <p><i>-Verwendbarkeit ethischer Theorien für die moralische Urteilspraxis im Alltag,</i></p> <p><i>-Anwendungsprobleme ethischer Begründungsmodelle in der Gesellschaft und in den Wissenschaften</i></p> <p><i>-Kategorischer Imperativ und personale Autonomie</i></p>		
--	--	---	---	--	--

Qualifikationsphase 1 1.Halbjahr					1 Klausur – nach Absprache auch ein ALN möglich
3	Möglichkeiten und Grenzen der Wirklichkeitsdeutung	<ul style="list-style-type: none"> • die Frage nach der Erkenntnis der Außenwelt als eine erkenntnistheoretische Frage zu formulieren • den Zugang des erkennenden Subjekts zur Welt in Anlehnung an einschlägige Positionen (z. B. Realismus, Idealismus, Phänomenalismus etc.) zu beschreiben sowie kritisch zu überprüfen und zu beurteilen • Begriffe wie Außenwelt, Anschauung und Vorstellung in ihren begrifflichen Zusammenhängen zu analysieren und bestimmen • aus der Einsicht in die subjektiven Bedingungen der Wahrnehmung von Wirklichkeit Konsequenzen für das Verständnis des eigenen Weltzugangs und die eigenen Realitätsansprüche unseres Erkennens zu ziehen 	<p><i>-Vergleich philosophischer und biologischer / psychologischer Wahrnehmungstheorien</i></p> <p><i>-Der (Außenwelt-) Skeptizismus als Herausforderung unseres Denkens</i></p> <p><i>-Lockes Unterscheidung der primären und sekundären Qualitäten</i></p> <p><i>-Wirklichkeit, Anschauung und Vorstellung</i></p> <p><i>-Die Wirklichkeit als Erscheinung</i></p> <p><i>-Sprachphilosophische Deutungen der Wirklichkeit (z. B. semantischer Externalismus)</i></p> <p><i>-Heideggers Kritik am traditionellen Subjekt-Objekt-Denken</i></p>		
	Wissen, Wahrheit und Überzeugung	<ul style="list-style-type: none"> • Bedingungen von Wissensbegriffen zu 	<i>-Zusammenhänge und Unterschiede der Begriffe</i>		

		<p>formulieren, kritisch zu überprüfen und diese von anderen Wissensformen (Glauben z. B.) abzugrenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Fragen nach Genese und Geltung der Erkenntnis zu unterscheiden und auf dieser Grundlage unterschiedliche Auffassungen zum Ursprung unseres Wissens zu beurteilen • das Wahrheitsprädikat als Metapredikat und insbesondere als ein Merkmal von Überzeugungen zu verstehen • epistemische von nicht-epistemischen Deutungen des Wahrheitsprädikates zu unterscheiden, kritisch zu bewerten und ein eigenes Verständnis von Wahrheit begrifflich zu bestimmen (explikativer Diskurs) • Kriterien für die Wahrheit von Aussagen zu benennen und zu überprüfen (normativer Diskurs) 	<p><i>Meinen, Glauben, Wissen und Erkennen</i></p> <p><i>-Antworten auf das Agrippa-(bzw. Münchhausen-) Trilemma</i></p> <p><i>-Gettier-Beispiele als Herausforderung für die Standardanalyse des Wissensprädikates</i></p> <p><i>-Kants Kritizismus als Synthese von Rationalismus und Empirismus</i></p> <p><i>-Kausalität und Induktion</i></p> <p><i>-(Hume, Goodman) als Herausforderung empiristischer Ansätze</i></p> <p><i>-Kohärenzismus und Kontextualismus als Alternativen zu fundamentalistischen Rechtfertigungsmodellen</i></p> <p><i>-Exakte Wissenschaften vs. esoterische Lehren als Beispiele unterschiedlicher Wissenssysteme</i></p> <p><i>- ist Wahrheit absolut oder relativ?</i></p>		
--	--	---	--	--	--

			<p><i>-Evidenz, Konsens und Kohärenz – Wahrheitskriterien auf dem Prüfstand</i></p> <p><i>-Wahrheitstheoretische Konzepte</i></p>		
	<p>Wege und Verfahren wissenschaftlicher und logischer Erkenntnis</p>	<ul style="list-style-type: none"> • gültige von ungültigen Argumentationsformen zu unterscheiden und in konkreten (alltäglichen und wissenschaftlichen) Argumentationen angemessen anzuwenden und zu reflektieren • gültige Schlüsse in deduktive und nicht- deduktive Schlüsse zu differenzieren • unterschiedliche Arten und Formen der • Begriffsbestimmung zu unterscheiden, zu bewerten und angemessen anzuwenden 	<p><i>-Die Struktur von Aussagen (im Unterschied zu Befehls- und Fragesätzen)</i></p> <p><i>-Untersuchung und Vergleich einzelner logischer Gesetze (z. B. Modus ponens und Modus tollens)</i></p> <p><i>-Deduktion, Induktion und Abduktion</i></p> <p><i>-Das Hempel-Oppenheim-Schema als Modell wissenschaftlicher Erklärung</i></p> <p><i>-Bestätigung und Falsifikation von Aussagen in wissenschaftlichen Kontexten</i></p> <p><i>-Definition und Explikation in Philosophie und Wissenschaft</i></p> <p><i>-Intensionale und nicht-intensionale Definitionen in Alltag, Philosophie und Wissenschaft</i></p>		

Qualifikationsphase 1 2. Halbjahr					1 Klausur – nach Absprache auch ein ALN möglich
4	Die Frage nach der Struktur des Kosmos und seiner Entstehung	<ul style="list-style-type: none"> • das menschliche Sein im Verhältnis zu kosmischen Dimensionen wahrzunehmen und die Konsequenzen dieses Kontrastes für das Selbstverständnis des Menschen zu untersuchen • die Frage nach dem Ursprung sowie nach den Prinzipien und Grundstrukturen des Kosmos philosophisch zu analysieren und in Zusammenhang zu den Besonderheiten und Grenzen unserer Erkenntnismöglichkeiten zu setzen • die Beziehung zwischen geistigen Strukturen und materieller Welt zu reflektieren 	<p><i>-Grundgedanken und Grundprämissen der aktuellen Astronomie bzw. Astrophysik</i></p> <p><i>-Zusammenhang zwischen der Frage nach dem Sinn und der Beschaffenheit des Kosmos</i></p> <p><i>-Die kantischen Antinomien der reinen Vernunft</i></p> <p><i>-Notwendigkeit vs. Kontingenz</i></p> <p><i>-Zweckursache vs. Wirkursache</i></p> <p><i>-Beschaffenheit der Welt: Stoff, Struktur, Geist?</i></p> <p><i>-Ontologischer Status von Naturgesetzen</i></p> <p><i>-Interaktionistischer Dualismus und seine Probleme</i></p>		
	Die Frage nach Gott	<ul style="list-style-type: none"> • die Frage nach Gott als ein Ausweis der menschlichen Suche nach Letztbegründung und Sinngebung wahrzunehmen 	<p><i>-Der Begriff „Gott“</i></p> <p><i>-Argumente für die Existenz Gottes, z. B. ethnologischer, ontologischer, kosmologischer,</i></p>		

		<ul style="list-style-type: none"> • einige Versuche der vernunftgeleiteten Begründung der Existenz Gottes zu analysieren und zu beurteilen · das Religiöse und Religion(en) begrifflich zu unterscheiden und rational zu hinterfragen • das Rechtfertigungsproblem eines als zugleich allmächtig und gütig gedachten Gottes angesichts des Leidens in der Welt wahrzunehmen und zu reflektieren • eine eigene Position vor dem Hintergrund der erarbeiteten philosophischen Reflexionen darzustellen 	<p><i>teleologischer, neurologischer, moralischer Gottesbeweis sowie deren Widerlegungen</i></p> <p><i>-Zusammenhang zwischen Glauben an Gott und der Beweisbarkeit Gottes</i></p> <p><i>-Grundlagen religiöser Bedürfnisse aus wissenschaftlicher Sicht</i></p> <p><i>-Auswahl an religionskritischen Positionen: z. B. Religionskritik Marx', Feuerbachs, Nietzsches, Freuds</i></p> <p><i>-Theodizee – Argumente zur Rechtfertigung Gottes und Erwiderungen darauf</i></p> <p><i>-Allwissenheit und Allmacht Gottes vs. Freiheit des Menschen</i></p>		
	<p>Die Frage nach dem Wesen und dem Sinn unseres Daseins</p>	<ul style="list-style-type: none"> • den sinnsuchenden Menschen als zugleich an biologische Voraussetzungen gebunden und von einem biologischen Sinn entbunden wahrzunehmen • die Struktur der menschlichen Subjektivität als Bedingung für das Bedürfnis nach Sinn zu 	<p><i>-Absolute vs. relative Sinngebung</i></p> <p><i>-Zusammenhang zwischen Sinnsetzung und Religion(en)</i></p> <p><i>-Zusammenhang zwischen Sinn und Ideologien</i></p> <p><i>-Konzept des Selbstseins (S. Kierkegaard)</i></p>		

		<p>beschreiben und zu analysieren</p> <ul style="list-style-type: none"> • zwischen einer objektiven und einer subjektiven Sinngebung zu differenzieren • Religionen und Ideologien als Versuche einer objektiven Sinngebung zu identifizieren und zu beurteilen • den Kontrast zwischen dem nach einem objektiven Sinn suchenden Menschen und einer (post)-modernen Welt wahrzunehmen und im Hinblick auf die Konsequenzen für die Selbstkonstituierung zu interpretieren 	<p><i>-Existenz vs. Essenz (J. P. Sartre)</i></p> <p><i>-Flow, Genuss, Geld als Wege zur Sinnfindung?</i></p>		
	Die Auseinandersetzung mit dem Tod	<ul style="list-style-type: none"> • den Umgang mit Sterben und Tod im historischen Wandel sowie in unterschiedlichen kulturellen / religiösen Kontexten wahrzunehmen und zu beurteilen • Todesgewissheit als eine anthropologische Konstante zu deuten und ihre Implikationen für das Selbstverständnis des Menschen zu ermitteln • die verschiedenen Deutungsmöglichkeiten des Todes – als Übel, als Gut, als Nichts – auf der Grundlage tradierter und aktueller 	<p><i>-Sterben und Tod früher und heute, bei uns und in anderen Kulturen</i></p> <p><i>-Kulturelle Symbolisierungen des Todes</i></p> <p><i>-Funktion von Bestattungs- und Todesritualen</i></p> <p><i>-Vorstellungen von menschenwürdigem Sterben</i></p> <p><i>-Todesgewissheit, Kulturgenealogie und die Frage nach dem Sinn des Lebens</i></p> <p><i>-Bedeutung des Todes für das / mein Leben</i></p>		

		<p>Positionen argumentativ zu überprüfen und auf ihre Konsequenzen hin zu reflektieren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bestrebungen zur Erlangung von Unsterblichkeit in unterschiedlichen Hinsichten zu erkennen und zu bewerten 	<p><i>-Gedankenexperimente zur Unsterblichkeit</i></p> <p><i>-Ist die Todesfurcht die Mutter aller Religion?</i></p>		
	<p>Positionen der Metaphysikkritik bzw. Metaphysikkritische Ansätze</p>	<ul style="list-style-type: none"> • den Absolutheits- und Wahrheitsanspruch (Letztbegründung) der traditionellen Metaphysik kritisch zu reflektieren • metaphysische Sätze von analytischen und empirischen Sätzen zu unterscheiden und im Hinblick auf ihren Aussagewert zu untersuchen • einen überzeugenden Aufgabenbereich für die Metaphysik als klärende und prüfende Instanz für universalistische und existentielle Fragestellungen zu definieren 	<p><i>-Kants Metaphysikkritik</i></p> <p><i>-Analytische Sprachkritik (z. B. Carnap, Wittgenstein)</i></p> <p><i>-Bedeutung der Metaphysik heute</i></p>		

Qualifikationsphase 2					1. Halbjahr ALN – Projektarbeit 2. Halbjahr Klausur
	<p>Q2.1: Die politische Philosophie Die politische Philosophie befasst sich einerseits mit Fragen, welche die gesellschaftliche Ordnung betreffen und andererseits mit konkreten sozialen und politischen Herausforderungen der Gegenwart. Seit der Mensch begann, die gemeinschaftliche Ordnung als etwas durch die eigenen Handlungen Veränderbares zu verstehen, bietet die politische Philosophie eine systematische Diskussion dieser Fragestellungen an.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - den Menschen als zoon politikon beschreiben und dabei faktische wie normative Orientierung durch Freundschaft, Wohlwollen, Liebe, ethische Reflexion und Fürsorge unterscheiden; Anerkennung, Vertrauen und Kooperation als Grundlage für Subjektivität und ethische Normativität beschreiben - das Verhältnis zwischen Macht, Recht und Moral erläutern; Sphären der Gerechtigkeit analysieren (zum Beispiel Gender, Mitgliedschaft und Zugehörigkeit, Erziehung und Eigentum); Begründungen für Menschenrechte prüfen und beurteilen - Konzeptionen von Souveränität (zum Beispiel durch Vertrag) und Legitimität (zum Beispiel durch Repräsentation) rekonstruieren; eine Theorie der Demokratie diskutieren - kosmopolitische, utopische und anarchistische Modelle von Vergemeinschaftung 	<ul style="list-style-type: none"> -Politische Philosophie wird am Leitbegriff der Gerechtigkeit entwickelt -griechischer Stadtstaat (Platon/Aristoteles) -Staatliche Macht und Gewalt: Hobbes, Rousseau, Locke, Marx -Gerechtigkeit: Rawls -Friedensbund: Kant -Möglichkeiten und Grenzen politischen Handelns heute 		

		prüfen; Probleme transnationaler Gerechtigkeit erörtern			
		<p>Für die beiden fakultativen Kurse innerhalb des Q2-Jahrgangs werden im Einzelnen keine verbindlichen Themen aufgeführt. Bei der Auswahl der Unterrichtsthemen ist jedoch einerseits zu beachten, dass diese als Fortführung und Vertiefung der Arbeit innerhalb der vier Reflexionsbereiche auszurichten sind, andererseits, dass aktuelle philosophische Probleme und Fragestellungen wie auch Texte von Autoren der Gegenwart und jüngeren Vergangenheit im Mittelpunkt stehen. Der Unterricht erfolgt selbstverständlich unter Berücksichtigung der in 1.3 und 3.1 beschriebenen didaktischen Zielsetzungen des Philosophieunterrichts und ist am Kompetenzerwerb von Schülerinnen und Schülern ausgerichtet.</p>	<p>Beispiele für Themenstellungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Probleme der Philosophie des Geistes: Leib-Seele-Problem, Problem der Freiheit, Probleme des Selbstbegriffs bzw. der Selbstkonzeption) und ihre Kritik (erkenntnistheoretischer und metaphysischer Reflexionsbereich) • Geschichtsphilosophie und ihre Probleme: Geschichtsbegriff, Prozess der Geschichte, Rolle von Natur und Vernunft (Metaphysischer Reflexionsbereich) • Probleme der politischen Philosophie: Gesellschaftstheorien, rechts- und staatsphilosophische Konzepte (anthropologischer, ethischer und metaphysischer Reflexionsbereich) • Probleme der angewandten Ethik: 		

			<p>Medienethik, Medizinethik, Tierethik, Umweltethik, Wirtschaftsethik (ethischer Reflexionsbereich)</p> <ul style="list-style-type: none">• Probleme der philosophischen Ästhetik: Theorien ästhetischer Phänomene, z. B. des Schönen, Theorien ästhetischen Urteilens, Theorien der Kunst, Theorien der sinnlichen Wahrnehmung und Erkenntnis, Probleme ästhetischer Theorien (anthropologischer und erkenntnistheoretischer Reflexionsbereich)• Probleme der Wissenschaftstheorie: Fortschritt, Struktur wissenschaftlicher Begründungen und Begriffe (erkenntnistheoretischer Reflexionsbereich)• Konzepte und Positionen der Existenzphilosophie: Bestimmungen und Probleme des menschlichen Daseins bzw. der menschlichen Existenz (wie Möglichkeit und Faktizität /		
--	--	--	--	--	--

			Notwendigkeit, Freiheit und Gebundenheit, Endlichkeit, Zeitlichkeit, Transzendenz), Selbstsein und Selbsterkenntnis (anthropologischer und metaphysischer Reflexionsbereich		
--	--	--	---	--	--